

ob niemand anders als sie den Schüler so übel zugerichtet hätte. Es tat den Eltern in der Seele wohl, daß der Herr Lehrer sofort nach seinem Gruß den Müllerbuben einen tückischen Kerl nannte, vor dem man sich in acht nehmen müsse. Diese günstige Einleitung ermutigte den Kleinbeck zu der Frage, wie der Fridli in der Schule sich mache. Der Schullehrer nahm eine Pause, sah erst den Vater, dann die Mutter und zuletzt den Kleinen an, wie jemand der weiß, daß mit dem Auftun seines Mundes etwas geschieht.

„Ja seht, Kleinbeck,“ sagte er und lehnte sich, die Finger in einander legend, über die Stuhllehne zurück, „seht, es geht gar nicht so übel, er ist so wenig auf den Kopf gefallen wie Ihr.“

Der Kleinbeck hörte solche trübe Redensarten überaus gern, brach in ein lautes Lachen aus und sah mit strahlendem Vergnügen zum weisen Manne hinüber, als dieser fortfuhr:

„Besonders im Kopfrechnen kommt ihm nicht leicht einer nach und singen kann er wie ein Kanarienvogel.“

Jetzt hellte sich zum Lachen des Kleinbeckens auch das schmale und grämliche Gesicht der Mutter auf, sie wurde rot und bemerkte, es sei ihr das auch schon so vorgekommen. Aber am gar zu vergnügten Lachen merkte der Schullehrer, daß es gut sein dürfte, ein wenig zu dämpfen und fügte bei:

„Nur in der Geographie kann er nichts.“

Der Kleinbeck fragte betreten, was die Geographie sei, doch nicht etwa die Religion?

Folglich fing der Lehrer zu erklären an, die Welt bestehe aus lauter Sternen, auch die Erde sei so ein Stern und gar nicht etwa eine Ebene, wie die Leute meinen.

Der Kleinbeck nickte und warf dazwischen, das müsse doch jeder Mensch sehen, daß der Raien und der Schafbühl und der Vogelberg sehr uneben seien. Daraus entnahm der Schullehrer, daß er gründlicher in die Sache eingehen müsse und bewies die Kugelgestalt der Erde, ihren Kreislauf um die Sonne und die Umdrehung um ihre eigene Achse. Dann kam er auf Meere und Erdteile, zuletzt auf die Schweiz, ihre Berge und Täler, Flüsse und Seen, Städte und Dörfer; den Unterricht darüber